

# monats anzeiger

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum September 1996  
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

Nummer 186



# Herbert Rosendorfers Eröffnungsrede zur Ausstellung Michael Mathias Prechtl

gehalten am 20.03.1996 im Germanischen Nationalmuseum

So kam ich, lieber Freund Dji-Gu, auch in die schöne und wie man mir sagte, weltberühmte Stadt Nü-leng-beng im nördlichen Teil des Landes Ba-yan. Nü-leng-beng ist die Stadt der Maler und dort lebten vor vielen Jahren, vor einigen Jahrhunderten bedeutende Meister, vor allem einer, der der Meister der gefalteten Hände oder auch der Meister des Hasen im Gras genannt wird und der, nach allgemein herrschender Meinung, zu den kunstbewegenden Malern in der Welt der Großnasen zählt.

Die Kunst der Malerei hat aber, das wirst Du nur schwer verstehen, seit dem Meister der gefalteten Hände eine merkwürdige Wandlung durchgemacht. Man kann sich das anhand einer seltsamen, aber segensreichen Einrichtung vor Augen führen, die Mu-seng heißt. Ein Mu-seng ist ein großes Haus, in dem nur Bilder verstreut an den Wänden hängen und (oft erschreckende) Bildsäulen stehen. Es ist nämlich hier im Reich der Großnasen nicht so, daß sich die Auftraggeber die Bilder zuhause in ihre Häuser hängen und sich an ihrem Anblick erfreuen. Nein. Der Maler, von dem gleich die Rede sein wird, heißt

Meister Mi-Mang-Pech-Tel, den kennenzulernen ich die Freude und die Ehre hatte (ich darf ihn Mi-Mang nennen), er vollendete im Frühlingsmond dieses Jahres sein siebzigstes Lebensjahr, ist aber, wenn der Ausdruck erlaubt ist, springlebig (und ich wünsche ihm ein langes Leben). Meister Mi-Mang hat mir also erklärt, wie das kommt: Die Großnasen stehlen einander die Bilder, wenn solche schön und wertvoll sind, weshalb sie sie lieber einem Mu-seng schenken, wo sie von Staats wegen bewacht und seltener gestohlen werden. Es gibt auch Bilder, sagte Mi-Mang-Tan, die sind wertvoll aber nicht schön, was man aber von den Bildern aus irgendeinem Grund nicht sagen dürfte, und die hängen die Auftraggeber auch lieber ins Mu-seng, damit sie sie nicht dauernd anschauen müssen.

So kann man also in den Sälen der Mu-seng in den verschiedenen Städten der Großnasen die seltsame Wandlung der Kunst der Malerei nachvollziehen, die diese seit den Zeiten des Meisters der gefalteten Hände durchgemacht hat.

Die Maler, sagte mir Meister Mi-Mang, waren nach hunder-

ten von Jahren, in denen sie hauptsächlich damit beschäftigt waren, eine gewiße Ma-Yi-Ya zu malen, die ein meist nacktes und nicht ungeres fettes Kind (angeblich ein Jung-Gott) auf dem Arm hat, ungeduldig und ärgerlich und begannen eines Tages nur den Hintergrund der Ma-Yi-Ya Bilder zu malen, hohnlachend sozusagen den Hauptgegenstand wegzulassen und nur die Staffage darzustellen. Dabei entwickelten die Maler einen auffallenden Hang zu schlechtem Wetter. Ich habe Bilder gesehen, in denen die Maler mit nachgerade grinsender Grausamkeit derart im Sturm schwankende Schiffe gemalt haben, daß einem vom bloßen Anblick seekrank werden kann. Oder schneeverwehte Felsblöcke, Eisschollen, Schluchten mit wildem Wasser – wie überhaupt die Kunst-Meister der Großnasen einen auffallenden Hang zu Katastrophen haben: Ein Vater mit seinen zwei Söhnen wird von Schlangen verzehrt (dies ist ein Bildwerk, ich glaube, von einem anderen Meister, nicht von dem mit den gefalteten Händen), der gräßliche Augenblick ist gezeigt, jener Augenblick, in dem dem Alten, der in Todesangst verstummt, die Augen

**Titelabbildung (Ausschnitt):**  
Michael Mathias Prechtl  
Der Autor gibt dem Maler Anweisung  
1984  
33,9 x 21,6 cm

**rechts:**  
Michael Mathias Prechtl  
Herbert Rosendorfer  
1981  
33 x 21 cm



brechen – aber die eigentlichen Katastrophen, sagt Meister Mi-Mang, sind in den Werken späterer Meister *an sich* und *in sich* zu finden. Zwar wurden die Zügel gelassen, immer mehr locker gelassen, aber dennoch befließigten sich die Meister im Großen und Ganzen doch eines gewissen schöpferischen Ernstes. Sie versuchten das Licht zu malen. Ein schönes und poetisches Vorhaben, das, sagt Mi-Mang-Tsu, eigentlich nur zwei, drei ganz Großen dieser Kunst gelungen ist. Mo-Neng heißt einer. Aber dann lief die Sache aus dem Ruder.

Man könne, erzählte mir Meister Mi-Mang, im Grunde genommen zwei Arten von Malern heutzutage hier unterscheiden: Die einen seien von dem überzeugt, was sie (zum Teil sogar unter Zuhilfenahme ihres Gesäßes) erzeugten und hielten es für ernsthafte Kunst, die anderen wissen, daß sie Schwindler sind und führen nur ihre Kunden hinters Licht. Er wisse nicht, sagte Mi-Mang, welche Sorte schlimmer sei.

Da hat es einen gegeben, der zeigte allen seine Wunde (leider konnte ich nicht erfahren, wo er diese Wunde hatte; manche sagen: am Kopf). Er verfertigte Anzüge aus Filz mit Butter in den Taschen; auch verkaufte er seine abgeschnittenen Fingernägel. Er gab Manifeste heraus, in denen er nachwies, daß alles Kunst ist, nur das, was Kunst sei, sei keine Kunst. Inzwischen ist er – ich meine: mit Recht – verstorben. Aber er lebt in einer Schülerin weiter. (Du hörst recht:



Michael Mathias Precht  
Selbst im April  
1980  
16,4 x 14,5 cm

stiese Verbote?« »Ja! Ha!« lachte Meister Mi-Mang, »das ist der geheime Orden der Kunstwissenden. Niemand kennt sie genau, nie zeigen sie sich öffentlich, sie haben eine verborgene, gefährliche Macht und sie diktiert die Preise.«

»Und sie, hochverehrter Meister Mi-Mang, welcher Kunstrichtung befeißigen sie sich? Treiben sie Nägel in die Rahmen? Oder bespritzen sie ihre verehrungswürdige Frau Gemahlin mit weißer oder schwarzer Farbe? Oder werfen sie vom Dach ihres Hauses ihren Hund auf die Leinwand?« »Nein«, sagte Meister Mi-Mang, »ich habe keinen Hund, vielmehr eine Katze und ich stelle mich vor die Leinwand oder beuge mich über's Papier und schaffe das nach meinem inneren Bild, was mir wichtig ist.«

Er zeigte mir einige Bilder. Du erinnerst Dich vielleicht, lieber Freund Dji-Gu, wie mir beim Anhören der göttlichen Vierheit, die ein Werk von We-To-Feng spielte, ein Faden eines erinnerten Wiedererkennens in die Hand zu gleiten schien. Ähnlich erging es mir bei den Bildern Mi-Mang-Tsus. Hier ist eine Welt dargestellt, die überall gilt und über diese Welt zerstäuben alle Fett- und Filzmaler zur Nichtssagung.

Er wolle, sagte Meister Mi-Mang, im Lauf seines Lebens – das ich ihm noch viele, viele Jahre während wünsche, wie gesagt – die ganze Geschichte der Welt darstellen, so wie er sie sehe.

Einige Tage später, nachdem mir die Sache mit der Kunst

der Großnasen oft im Kopf herumgegangen war, suchte ich Mi-Mang-tsu in seiner Werkstätte auf. Ich war unangemeldet, denn ich beherrschte die fernhinsprechenden Geräte noch nicht und es erschreckt mich immer, wenn es so gräßlich darin pfeift, oder man hat die Knöpfe nicht in genau der vorgeschriebenen Reihenfolge gedrückt, sodaß eine kaum als weiblich erkennbare Stimme aus dem Gerät ertönt, die ungefähr sagt: Kei-Ang-Xiu-U-Ding-Num und eher noch gräßlicher pfeift ... ich vermeide also die fernhinsprechenden Geräte nach Möglichkeit und wanderte einige Stunden zu Mi-Mang-Tsu hinaus, in der Annahme, daß sich ein anständiger Meister seines Handwerks bei Tageslicht in seiner Werkstatt aufhält. Und in der Tat war es so. Meister Mi-Mang arbeitete und ich bat mit vier Drei-Achtel-Verbeugungen um Entschuldigung für die Störung, aber ich hätte eine mich bedrängende Frage.

Der Meister lächelte (was bei seinem unglaublich schönen, wengleich die Züge verbergebenden Bart nur für genauere Beobachter festzustellen ist) und sagte, er hielt sich für einen schlechten Meister seiner Zunft, wenn er nicht das Werk, an dem er arbeitete, ohne Schaden nach einer Unterbrechung dort aufnehmen könne, wo er es liegengelassen habe. Nur Schmierer schwafeln von Inspiration.

Nun meine Frage: »Wie erkennt man angesichts der nur schwer zu fassenden Kunst der Großnasen, das Genie? Woher

weiß man, ob ein Meister der »wild-hin-und-her-fahrenden Malerei« oder ein Meister des Einwickelns von Gegenständen oder ein Meister des Drähthebiegens nun ein Genie ist oder nicht?«

»Die Genies«, sagte Meister Mi-Mang, »werden ernannt.« »Oho«, sagte ich, »von wem? Vom Ober-Mandarin? Vom höchsten Priester? Vom Gericht?« »Nein«, sagte Meister Mi-Mang-Tsu, »von denen, die in dem regelmäßig erscheinenden Papierbogen über Kunst schreiben. Die schon erwähnte geheime Bruderschaft. Die beobachtet, wenn einer Dreiecke und Vierecke aufs Papier bringt und entscheidet dann, ob dieser ein Genie ist oder nicht. Und alle sind dann daran gebunden, und die Dreiecke und Vierecke oder die geschlitzte Leinwand oder was immer, erfährt immerwährenden großen Segen.«

»Und wenn nicht?« fragte ich.

»Dann mag er sehen, wo er bleibt,« sagte er.

Ich war aufs Höchste beeindruckt. Ich stelle mir einen Meister des Hasenfell-auf-die-Leinwand-Klebens vor, zu dem endlich jene geheimen Kunst-richter kommen und stellen, nachdem sie untereinander sich murmelnd beraten haben, fest: Dies ist ein Genie. Daraufhin wird der Meister, des Hasenfell-auf-die-Leinwand-Klebens, im Triumphzug ins Rathaus gebracht und feierlich wird ihm vom Mandarin von Nü-len-beng der Genie-Zopf an das Haar geheftet ... oder etwas in dieser Art.

auch Weiber betätigen sich hier als Meister, wogegen ja an sich nichts zu sagen ist). Die Schülerin läßt Würmer übers Papier kriechen und zertritt dann die Exkremete. Es gibt Leute, Du staunst wahrscheinlich, die für den Erwerb solcher Wurm-Exkremete Geld zahlen. Aber so ist es dann wieder verständlich, daß diese Leute dies doch lieber ins Mu-seng als an die eigenen Wände hängen.

Ein Meister malte nur alle Leinwände blau. Eines Tages malte er eine Leinwand rot, worauf er für verrückt erklärt und eingesperrt wurde. Es ist nämlich so, daß, wenn ein Meister einmal seine Art der Kunst gefunden hat (etwa nichts zu malen, sondern die Leinwand mit Schlitzern zu versehen), es ihm dann untersagt ist, irgend etwas anderes zu machen. »Wer«, fragte ich, »erläßt

Nein, sagte Meister Mi-Mang, er, Mi-Mang, sei nicht zum Genie ernannt worden. Sozusagen im Gegenteil. Das sei in seinem Fall aber eine äußerst vertrackte Angelegenheit. Jene geheimen Kunstrichter mögen es gar nicht, wenn anderen außer ihnen und womöglich sogar der Menge die Hervorbringungen gefallen, die man malt. Sie wollen, daß nur *ihnen* dies gefällt, um zu zeigen, daß nur sie wahre Einsicht haben. Und Meister Mi-Mang hat das Unglück, daß seine Malerei allgemein gefällt. Eine Todsünde. Und so entbehrt Meister Mi-Mang den offiziellen Genie-Zopf, aber, sagte er und lächelte wieder, dafür freue er sich an seinen Arbeiten und an der Arbeit, während die ernannten Genie-Zöpfe, habe er den Verdacht, sich über ihre eigenen – er benutzte hier ein Wort, das ich schriftlich nicht wiedergeben will, da es aus der Welt der Verdauung stammt – tödlich langweilen.

Ich wollte mich verabschieden, aber Mi-Mang-Tsu sagte, ich solle noch kurz bleiben. Er legte ein Blatt auf und zeichnete mich mit großer Sorgfalt. Das Portrait war ähnlich aber doch anders als meine Erscheinung, denn Meister Mi-Mang gelang es (es gelingt ihm immer) durch höchst einfallsreiche Drehung und Perspektiven und durch spielerische Hinzufügungen von sinnreichen Gegenständen sozusagen mein Inneres nach außen zu kehren. Es ist nicht ungefährlich von ihm gemalt zu werden, aber letzten Endes erkennt man an einem selber, wie tief Meister Mi-Mang in die Zeit und in den Raum hineinblickt.

Er schenkte mir das Bild. Ich weiß nicht, wie ich ihm danken soll – er sagte, ich solle keine Umstände machen. Es freue ihn, wenn ich es demnächst in meine chinesische Vergangenheit mit hinübernehme. Vielleicht taucht es dann hier wieder auf, als Meisterwerk eines fernöstlichen Malers und die geheimen Kunstrichter giften sich.

So nehme ich dieses Bild mit in die Tiefe der Jahre, als das Werk eines der größten, wenn gleich nicht offiziell mit dem Genie-Zopf bedachten Meisters der Kunst der Großnasen.

Aber ich habe noch etwas getan. Ich ließ mir von einem der geheimen Kunstrichter, den ich in einem Mu-seng für in die Wand geschlagene Löcher aufspürte, eine Liste aller ernannten Genies geben. Zu meinem Erstaunen gab er sie mir äußerst bereitwillig. Und nun, lieber Dji-Gu, halt Dich fest, nahm ich meine Zeitmaschine und schnellte zwei, drei Jahrhunderte weiter in die Zukunft. Ich will jetzt hier nicht schildern, was ich dort alles sehen mußte, blieb auch nur kurz dort, aber vor allem soviel: Ich suchte und fand recht rasch ein Mu-seng und erkundigte mich anhand meiner Liste ...

Was soll ich Dir sagen? Kein einziger von all den ernannten Zopf-Genies war auch nur dem Namen nach mehr bekannt. Aber bei Nennung des Namens von Mi-Mang blieb dem Kunst-Mandarin förmlich die Luft weg und er wollte mir mein Portrait für eine Summe abkaufen, die normalerweise für den Bau eines Schlachtschiffes aufgewen-

det wird. Natürlich lehnte ich ab. Was soll ich mit einem Schlachtschiff?

Ich kehrte nach Nü-leng-beng zurück, aber ich erzählte Meister Mi-Mang nichts davon. Ich will mich nicht zu sehr offenbaren. Und außerdem: Ich brauche es ihm nicht zu wissen zu geben. Das wahre – das nicht ernannte Genie – weiß seinen Wert aus sich heraus.

In diesem Sinne grüßt Dich  
Dein ferner Zeit-Freund.

*Kao-Tai*

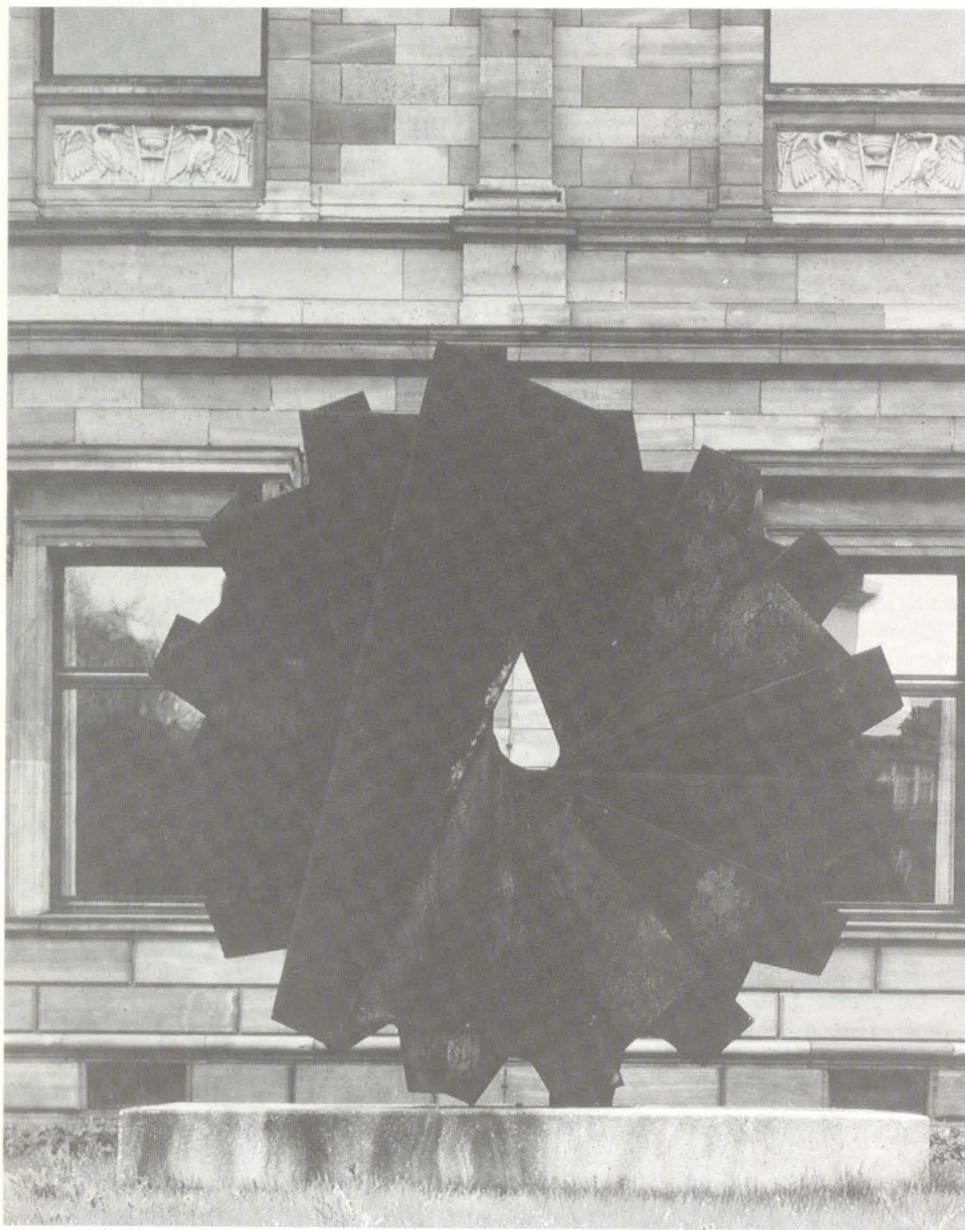
## Neue »musica antiqua« Saison



Am 2. Oktober 1996 gastiert das Ensemble Musica Fiata Köln um 20 Uhr in der Martha Kirche. Das Konzert ist der Auftakt zur Saison '96/97 der Reihe »musica antiqua«. Gespielt werden Werke von Schmelzer, Bertali und anderen Komponisten.

# Stahlbildhauer in Nürnberg

Zur Ausstellung »Eberhard Fiebig. Werke und Dokumente. Plädoyer für eine intelligente Kunst«  
im Germanischen Nationalmuseum vom 29. August bis zum 3. November 1996



Seit dem 29. August diskutiert das Nürnberger Publikum über die bildhauerischen Arbeiten Eberhard Fiebigs, die in der großen Ausstellungshalle des Germanischen Nationalmuseums auf 1.000 qm bis zum 3. November zu sehen sind. Einfache, klar gestaltete Werke begrüßen den Besucher, wenn er die Ausstellung betritt und lassen eine Formensprache erkennen, die in ihrer Schönheit den Betrachter ermutigt, nach dem Künstler und dem Entstehungsprozess seiner Skulpturen zu fragen.

Die Skulpturen Eberhard Fiebigs sind zumeist aus Metall und hier vornehmlich aus Stahl gefertigt. Stahl ist für Halbzweige ein von der Industrie vorbereitetes Material und kommt als Blech, Rohr, Platte oder dergleichen in den Handel. Offensichtlich ist es ein Werkstoff, den Fiebig besonders liebt, denn freimütig und offen äußerte sich der Künstler im Jahre 1986 zu seinem bevorzugten Material. »In der Bildhauerkunst kenne ich keine größeren Abenteuer als die, die auf die Arbeit am Stahl gegründet sind. Schließlich ist die Stahlbildhauerei eine männliche Kunst, ein Schaukeln zwischen Spiel und Umsturz. Vielleicht ist es darum vielen Menschen so schwer, ihr vertraut zu sein. Oft denke ich, man muß etwas verrückt sein, um von dieser Kunst sich packen zu lassen.«

Stahl fesselte die Bildhauer unseres Jahrhunderts zune-

mend. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Zahl der Stahlbildhauer beträchtlich zu. Als im Jahre 1971 in Nürnberg das »Symposium Urbanum« stattfand, befaßten sich von den 25 eingeladenen Bildhauern acht mit dem Werkstoff Stahl.

Heute befindet sich noch eine große Anzahl dieser Stahlskulpturen im Stadtraum von Nürnberg. Zu ihnen gehört das hier abgebildete Werk »o.T.«, das von dem polnischen Künstler Maciej Szankowski aus Stahlblech gefertigt wurde und am Neutorgraben seinen Platz gefunden hat.

Das »Symposium Urbanum« löste im Jahre 1971 heftige Reaktionen in der Bevölkerung aus. Einige Skulpturen wurden mehrmals zerstört und sind seither nicht mehr aufgestellt worden. Doch war eine rege Diskussion über zeitgenössische bildhauerische Werke und ihre Aufstellung im öffentlichen Raum damit eingeleitet.

Weitaus erfreuter nahmen die Nürnberger die Ausstellung des Stuttgarter Bildhauers Otto Herbert Hajek im Jahre 1987 auf, die vom Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum ausgerichtet wurde. Hajeks farbi- ge Großskulpturen aus Stahl und Beton waren damals nicht nur im Germanischen Nationalmuseum zu sehen, sondern markierten zusätzlich den Weg von dort zum Hauptmarkt. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Plastik »Stadtzeichen 69/9« von 1987, die vor der Lorenzkirche stand und als markanter Treffpunkt oder – um es mit den Worten von Otto Herbert Hajek auszudrücken – als

»Zeichen« im Stadtraum gesehen wurde.

Diesmal ist es ein gewaltiges Tor im Innern der Ausstellungshalle, das den Besucher in die Ausstellung »Eberhard Fiebig. Werke und Dokumente. Plädoyer für eine intelligente Kunst« lockt. Es leitet zu Skulpturen über, denen einfache geometrische Formen wie Rechteck, Quadrat und Trapez zugrunde liegen. Durch Transformation ebener Figuren entstehen bei Fiebig räumliche Systeme, die beispielsweise die hier auf Seite 6 abgebildete großformatige Rosette ergeben. Andere räumliche Systeme werden durch Faltungen entwickelt, die ein breites Spektrum der Gestaltung entstehen lassen, deren Schönheit zwischen erkennbarer Konstruktion und klarem Ornament liegen. »Die Skulptur,« führt Eberhard Fiebig aus, »ist der Reflex auf den endlosen leeren Raum, den sie versucht, mit ihrem Körper zu füllen.« Ob der Besucher angesichts dieser Werke zu Diskussionen ange-regt wird oder sich dieser Skulpturen im Stillen erfreut, mag jedem selbst überlassen bleiben.

*Ruth Negendanck*

links:  
Eberhard Fiebig  
Aurora, 1985  
Stahl  
Kassel, Neue Galerie

rechts:  
Maciej Szankowski  
Ohne Titel, 1971  
Stahlblech  
Nürnberg, Neutorgraben



## Goût étrusque und Chinamode

Ein Empire-Service von Pierre Louis Dagoty  
im Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum

Die etwa 18.000 Objekte des Gewerbemuseums bilden seit 1987 als umfangreichste Dauerleihgabe für das Germanische Nationalmuseum eine beträchtliche Bereicherung, insbesondere an internationalem Kunsthandwerk des 19. Jahrhunderts. Im Gegensatz zum »National«-Museum mit seiner Konzentration auf Kulturzeugnisse des deutschen Sprachraums verfolgte das Gewerbemuseum zum Aufbau einer universalen Mustersammlung für Gewerbe-

treibende seit seiner Gründung im Jahr 1869 eine dezidiert internationale Erwerbungsstrategie. »Kunstgewerbliche Arbeiten von allen Völkern und von allen Zeiten« sollten gesammelt werden, wie es im 1872 erschienenen ersten Tätigkeitsbericht heißt.

Somit verwundert es nicht, daß trotz der politisch kritischen Lage der frühen 1870er Jahre im Verhältnis zum »Erbfeind« Frankreich im selben Jahr 1872 aus dem Nürnberger Kunst-

handel ein Pariser Porzellan-service erworben wurde, das mit seinen Formen als Paradebeispiel für das Empire gelten kann. Das Service umfaßt neben drei Tassen mit Untertassen eine Kaffeekanne, eine sog. »Kumme« zum Ausschwenken der Tassen bei Tisch, ein Milchkännchen und eine Zuckerdose – deren Form in einem Londoner Auktionskatalog von Christie's im Jahr 1814 etwas degoutant aber treffend als »Zucker-Urne« aufgeführt



wird. Angefertigt wurde es um das Jahr 1805 in der Porzellanmanufaktur von Pierre Louis Dagoty (1771-1840), die sich damals in der Pariser Rue de Chevreuse befand und im frühen 19. Jh. zu den führenden französischen Porzellanproduzenten zählte.

An Möbeln, Leuchtern und Gefäßen des Empire sind regelmäßig überdimensionale Löwenpranken als Füße anzutreffen. Sie bilden geradezu das Leitmotiv der angewandten Kunst während der Kaiserzeit Napoleons. Vorbildlich hierfür waren entsprechende Formen an römischen Gebrauchsgegenständen, wie sie in den archäologischen Grabungen in Pompeji und Herculaneum seit etwa 1750 zum Vorschein kamen. Die drei Tassen des Dagoty-Services weisen dieses antike Ornament in besonders eindrucksvoller und dominanter Form auf: Ein einziger großer, vergoldeter Löwenfuß stützt die Cuppa und gibt dem Gefäß eine ungewöhnlich asymmetrische Form. Eine typische Neigung zur funktionsbefreiten Skulpturhaftigkeit läßt sich zudem an der rechteckigen

Basisplatte unter den Pranken fassen. Auch das Fehlen der Henkel stilisiert die Tasse gemäß dem »goût étrusque« zu einer klassizistischen Chiffre, die halb ernst, halb spielerisch die Tasse zu einem kleinen Monument erklärt.

Der Dekor der Gefäßwände zitiert völlig andere Vorbilder: Auf einem matten grünen Fond sind mit schnellen Pinselstrichen in Gold knorrige Laubbaumkronen aufgemalt. Die Blätter sind flüchtig in die Goldfarbe eingeritzt. Offensichtlich lagen dem Entwerfer zeitgenössische chinesische Porzellandekore aus der »Ch'ien-lung«-Periode (1736-1795) der Ch'ing-Dynastie vor, deren Wandungen mit ähnlich wucherndem, aus dem Boden wachsendem Geäst auf neutralem Grund überzogen sind. Die gewollt skizzenhafte Atmosphäre des Naturmotivs findet sich als Golddekor auf dunklem Grund mit sehr ähnlicher Materialcharakteristik auch auf japanischen Lackschränken des

17. und 18. Jahrhunderts. China- und Antikenmode vereinigen sich in Form und Dekor des Services zu einer ungewöhnlichen Mélange der Vorlieben des Ancien-Régime und des modernen Klassizismus.

Thomas Eser



Kaffeeservice  
Manufaktur von Pierre Louis Dagoty,  
Paris, um 1805  
Porzellan; poliertvergoldet, matten  
dunkelgrüner Fond mit Goldbemalung  
Gewerbemuseum der LGA im  
Germanischen Nationalmuseum  
Inv. LGA 510-514

Kaffeetasse  
Höhe 9,5 cm  
Gewerbemuseum der LGA im  
Germanischen Nationalmuseum  
Inv. LGA 514/1

\*)

*Dieses Kaffeeservice wird im  
September in der Eingangshalle  
in den Blickpunkt gerückt*

# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

## Neue Publikationen

Carina Weiß: *Die antiken Gemmen der Sammlung Friedrich Julius Rudolf Bergau im Germanischen Nationalmuseum*. Nürnberg, 1996

Anzeiger 1996 des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg, 1996

Werner Broda: *Dreiecks-Verhältnisse. Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus vier Jahrhunderten*. Ausstellungskatalog. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, 1996

Eberhard Fiebig. *Werke und Dokumente*. Neue Folge, Bd 11. Ostfildern, Cantz Verlag, 1996

Wolfgang Steguweit: *Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart*. Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, 1995

## MonatsAnzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den MonatsAnzeiger für DM 30.– pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Telefon 1331-108

## Vorübergehende Schließung von Abteilungen

Die Abteilung Volkskunde, 3. OG., muß aufgrund von Sanierungsarbeiten bis voraussichtlich Mitte Oktober geschlossen bleiben.

# Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute  
im September 1996 in Nürnberg

## Germanisches Nationalmuseum

### Sonderausstellungen

25.06.1996 – 06.10.1996

»Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – aus allen schoepfe Dir Freuden«. Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart

25.07.1996 – 22.09.1996

Dreiecks-Verhältnisse. Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus vier Jahrhunderten

29.08.1996 – 03.11.1996

Eberhard Fiebig. Werke und Dokumente. Plädoyer für eine intelligente Kunst

### Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

### Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung.  
Anmeldung/Information im KpZ II

### Führung für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Europäische Medaillenkunst

22.09.1996, 11 Uhr  
Dr. Hermann Maué

### Gruppenführungen in der Sonderausstellung Dreiecks-Verhältnisse

nach Vereinbarung. Anmeldung/  
Information im KpZ II

### Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Dreiecks-Verhältnisse

01.09.1996, 11 Uhr  
04.09.1996, 19 Uhr  
22.09.1996, 11 Uhr  
Günter Braunsberg

### Gruppenführungen in der Sonderausstellung Eberhard Fiebig

in deutscher und französischer Sprache nach Vereinbarung.  
Anmeldung/ Information im KpZ II

### Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Eberhard Fiebig

01.09.1996, 11.30 Uhr  
11.09.1996, 18.30 Uhr  
Barbara Rothe  
22.09.1996, 11.30 Uhr  
Dr. Claus Pese

### Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

01.09.1996, 11 Uhr  
04.09.1996, 19 Uhr  
Dr. Thomas Eser:  
*Zum Kaffee ins alte Rom. Der goût étrusque und die Tafelfreuden des Empire, erläutert an einem Pariser Porzellanservice von P. L. Dagoty um 1800*

01.09.1996, 14 Uhr  
Ute Heise: *Expressionismus und Sachlichkeit*  
08.09.1996, 11 Uhr  
11.09.1996, 19 Uhr  
Ursula Gölzen: *Das Sebalder Chörlein (1370). Kunstvolle Architektur im Dienste mittelalterlicher Frömmigkeit*  
15.09.1996, 11 Uhr  
18.09.1996, 19 Uhr

Dr. Wolfgang Pülhorn: *Antike Mythologie in der Graphik der Renaissance bis zum Klassizismus*  
22.09.1996, 14 Uhr  
Willi Kromarek: *Wissenschaftliche Instrumente*  
29.09.1996, 11 Uhr  
Anna Bartl: »Gemälde mögen einige hundert Jahre dauern, was genügt...«. Spuren der Alterung an Gemälden des 16. Jh.

### Guided Tours in English

General Tour  
01.09.1996, 2 p.m.  
Gretchen GÜthner: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*  
Special Talk  
15.09.1996, 2 p.m.  
Jo Ann Bates: *Curious Musical Instruments*

### 10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

Mi 10.15 – 11.00 Uhr  
Treffpunkt: Eingangshalle  
11.09.1996  
Ute Heise: *Ernst Barlach. Die lesenden Mönche (III), 1932*  
18.09.1996  
Dr. Sigrid Ballreich-Werner: *Otto Mueller. Stehende Zigeunerkinde, um 1926/28*

### Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 – ca. 12 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.– zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.  
Max. 30 Kinder pro Gruppe  
08.09.1996  
Barbara Rothe: *Kinder-Eltern-Aktion in der Ausstellung Eberhard Fiebig*  
15.09.1996

Doris Lautenbacher: *Fahr', mein Schiffelein! Wie haben Kinder früher gespielt? Bilder und Objekte im Germanischen Nationalmuseum berichten uns, daß es auch früher Kindern nie langweilig wurde. Einige dieser Spiele gibt es zum Ausprobieren*  
2 Stunden  
22.09.1996

Gabriele Harrassowitz: *Tanzen für große und kleine Leute. Mit Kreis- und Schreittänzen den Sommer verabschieden*  
29.09.1996

Jutta Gschwendtner: *Können Hände sprechen? Das wollen wir überprüfen. Wir betrachten ein Bild von Meister Michael und gestalten selbst ein »sprechendes« Bild*  
2 Stunden

### Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information im KpZ I

**Sonderausstellung in Schloß Neunhof**  
06.04.1996 – 29.09.1996  
Zur Geschichte von Schloß Neunhof

**Führungen in Schloß Neunhof**  
Treffpunkt: Eingangsstadel zum Schloßpark  
08.09., 22.09.1996, 11 Uhr  
Irmgard Kloss  
15.09.1996, 11 Uhr  
Christine Schneider  
29.09.1996, 11 Uhr  
Ilse Klinger

### Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

**Ausstellung**  
22.08.1996 – 22.09.1996  
Johannes Peter Hölzinger

### Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

**Ausstellung**  
20.09.1996 – 08.11.1996  
Mic Enneper: Korona

### Kunsthhaus

**Ausstellung**  
12.09.1996 – 13.10.1996  
Debütantenausstellung des BBK

### Naturhistorisches Museum

**Ausstellung**  
Dezember 1995 – 01.09.1996  
Böhmisches Glas aus zwei Jahrhunderten

**Führungen**  
nach Vereinbarung

**Diavorträge**  
19.30 Uhr, Großer Saal  
04.09.1996

Hermann Fröhling: *Israel – ein Land faszinierender Gegensätze (2. Teil)*

11.09.1996  
Erich Kachlik: *Im Frühling auf Mallorca*  
18.09.1996  
Maria Mauser: *Zypern, Insel des Lichts*  
19.09.1996  
John P. Zeitler: *Du sollst keinen Edomiter verabscheuen, denn er ist dein Bruder. Archäologische Forschungen zur späten Eisenzeit der Petra-Region*  
25.09.1996  
Hermann Schmidt: *Vom Gardasee zum Monte Baldo*  
26.09.1996  
Dr. Silvia Codreanu-Windauer, Antja Bartel: *Spindel, Wirtel, Topf. Ein neuer Befund aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Pfakofen, Landkreis Regensburg*

### Stadtmuseum Fembohaus

**Ausstellung**  
10.05.1996 – 03.11.1996  
Im Anfang war das Wort. Nürnberg und der Protestantismus  
Führungen täglich 14.00 Uhr

### Albrecht-Dürer-Haus

**Multivision**  
Albrecht Dürer – Leben und Werk

### Spielzeugmuseum

**Ausstellung**  
21.09.1996 – 06.10.1996  
Puppen aus Nippon

### Neutorturm

**Ausstellung**  
15.06.1996 – 22.12.1996  
Nürnberg – Eine Stadt erinnert sich: 1933 – 1945

### Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

**Ausstellung**  
10.05.1996 – 27.10.1996  
Faszination und Gewalt

### Centrum Industriekultur

**Ausstellung**  
27.04.1996 – 31.12.1996  
Wasser marsch! Geschichte der Nürnberger Feuerwehr

### Kunsthalle Nürnberg

**Ausstellung**  
19.09.1996 – 01.12.1996  
Tadeusz Kantor

### Stadtarchiv

**Exkursion des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg**  
21.09.1996, Start 8.30 Uhr, Gewerbemuseumplatz  
Tagesexkursion nach Theuern und Amberg

### Stadtbibliothek

**Ausstellung**  
15.05.1996 – 30.09.1996  
Martin Luther und die Reformation in Nürnberg

## Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1  
Eingang zu Bibliothek,  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung:  
Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31-0

*Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis*

### Sammlungen

Di – So 10 – 17 Uhr  
Mi 10 – 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der Sammlungen turnusmäßig geöffnet  
Mo geschlossen

### Bibliothek

Di 9 – 17 Uhr  
Mi, Do 9 – 20 Uhr  
Fr 9 – 16 Uhr

Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung  
Di – Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

### Info-Telefon

*Fernsprechansage zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten*  
Telefon 13 31-284

## Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum  
KpZ I

Abt. Schulen, Jugendliche:  
*Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen, Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung)*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-241  
KpZ II

Abt. Erwachsenenbildung, Familien:  
*Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-238

## Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N  
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331-238  
*Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh.*  
Park im Stil des 18. Jh.

bis 29.09.1996 Sa, So 10 – 17 Uhr  
Park täglich 10 – 19 Uhr

## Albrecht-Dürer-Gesellschaft

### Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,  
Telefon/Fax 24 15 62  
*Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder*  
Sa, So 11 – 14 Uhr und nach Vereinbarung

### Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N  
Telefon 22 76 23  
*Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst; Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Ausstellungen in der

#### Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29  
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr  
Do 8.30 – 17.30 Uhr  
Fr 8.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Kunsthaus

Karl-Grillenberger-Straße 40  
90402 N, Telefon 20 31 10  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di – Fr 11 – 18 Uhr, Sa, So und feiertags 11 – 16 Uhr  
Mo geschlossen

### Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III  
(im Kunsthhaus)  
90402 N, Telefon 20 92 00  
*Sammlung zeitgenössischer Kunst Kunstverleih*  
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr  
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr

### Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V.  
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N  
Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*  
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr  
und 14 – 16 Uhr, So 14 – 16 Uhr  
Mi, Sa, feiertags geschlossen

### Verkehrsmuseum und

#### Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85  
*Geschichte der Eisenbahn und Post*  
Mo – So 9.30 – 17 Uhr

### Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,  
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

## Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 93 51 9-0  
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr  
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 70  
*Ouellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*  
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr  
Fr 8.30 – 12.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Pellerhaus  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

## Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
*ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum*  
Mo Fr 10.00 – 12.30 Uhr  
und 13.30 – 16 Uhr  
Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30  
und 13.30 – 15.30 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Lesesaal  
Mo, Di, Mi 10 – 12.30  
und 13.30 – 18 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4  
90317 N, Telefon 231 26 72  
*Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé*  
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr  
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

## Museen der Stadt Nürnberg

### Direktion (Tucherschloß)

Hirschelgasse 9-11, 90317 N  
Telefon 231 5421

## Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Wohnhaus Albrecht Dürers. Sammlung mit Holzschnitten des Künstlers und Werken zur Wirkungsgeschichte vom 16. Jh. bis zur Gegenwart*  
Di – So 10 – 17 Uhr  
Mo geschlossen

## Stadtarchiv Fembobau

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95  
*Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur*  
Di – So 10 – 17 Uhr  
Mo geschlossen

## Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15  
90403 N, Telefon 231 31 64  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen  
Museumsführungen:  
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr  
Gruppenführungen:  
Anmeldung Tel. 231 3164/3260  
Führungen für Schulklassen:  
Anmeldung im KpZ I

## Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875/4672  
*Stadtgeschichte im Industriezeitalter*  
Di – So 10 – 17 Uhr  
Mo, Fr geschlossen

## Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg  
im Museum Industriekultur  
Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875  
*Historisches Schulhaus um 1910*  
Di – So 10 – 17 Uhr  
Mo, Fr geschlossen

## Historische Lochgefängnisse

Altes Rathaus, 90317 N  
Telefon 231 2690  
Di – So 10 – 16.30 Uhr  
Mo geschlossen

## Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmedgasse 52, 90317 N  
Telefon 2 44 96 10  
Führungen:  
Do, Sa, So 14 und 16 Uhr

## Neutorurm

Neutorstraße, Zugang über  
Neutorbrücke  
Mi – Fr 9 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17 Uhr  
Mo, Di geschlossen

## Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

Zeppelintribüne, 90317 N  
Telefon 86 98 97  
Di – So 10 – 18 Uhr  
Mo geschlossen